

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 1

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

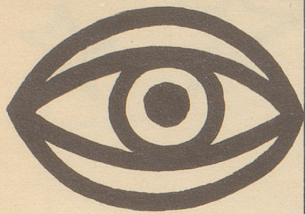
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochen schau

Bundeshaus

Sechs drei Meter hohe, nicht gerade dekorative Tonsäulen sollen im Nationalratssaal aufgestellt werden, um dessen Akustik zu verbessern. Nur eben: Es kann noch so gut tönen und doch nicht zu vermeiden sein, daß Ratsherren sich trotz Tonsäulen «schwerhörig» stellen.

Zürich

Zur Erinnerung an die Einführung des Frauenstimmrechts im September 1969 pflanzten Zürcherinnen eine Linde. «O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe.» (Schiller)

Basel

Eine vom TCS durchgeführte Kontrolle ergab, daß 82 % der Scheinwerfer vorne an den Autos falsch eingestellt sind. Es wäre zu hoffen, daß wenigstens die Lichter hinter dem Steuerrad mit der richtigen Einstellung autofahren ...

Influenza

Eine Grippewelle geht über Europa. Ein winziger Virus, der Progressive und Etablierte unter dieselbe Decke zwingt ...

Zukunft

Was uns das neue Jahr bringen wird, ist mehr als ungewiß. Eines aber ist sicher: Im Gegensatz zu 1969 hat 1970 weniger Sex aufzuweisen, dafür aber am Ende eine Null mehr.

Schlagler

Jetzt ist es doch ein birebitzli ruhiger geworden um Frau Stirnmaa. Endlich kommt die vielbesungene dazu, das vielgeschmähte rote Büchlein zu lesen.

Kulturwald

Nach sechsjährigem Aufenthalt in einem Zoo, wo er unter anderem auch malen und modellieren lernte, soll ein Schimpanse wieder im Urwald ausgesetzt werden. Die Wissenschaftler, die das Experiment verfolgen, sind sehr gespannt, ob sich der Affe noch natürlich zu benehmen weiß ...

Glück

Seit Neujahr führt die PTT neue Glückwunschtelegramme. Der immer häufiger geäußerte Wunsch nach besseren Glückwunschkformularen ist also glücklich befolgt worden.

1970

Endlich wieder einmal ein Jahr, das richtig begonnen hat: Mit einem Winter!

Theater

Trotz den ausländischen Marronis, die statt schweizerischen Roßkastanien auf der Bühne des Zürcher Schauspielhauses gebraten wurden, blieb das Publikum aus. Es steckten zu viele rote Würmer in den «Edelkastanien».

Europasprache

In einer Zürcher Tageszeitung wird allen Ernstes davon gesprochen, daß für ein vorläufig noch utopisches «Vereintes Europa» ausgerechnet unser Schwiizertütsch als «Europasprache» im Bereich des Möglichen liege. – Erster Kommentar: «Gopfriedschutz! Wär hätt das tänkt?!»

Streik

Fast wäre Italien zu ein paar streiklosen Tagen gekommen, weil auch die Dunkelmänner und Drahtzieher der Streiks einmal streiken wollten ...

Handlung

Die Gewaltverzichtverhandlungen scheinen nicht auf schlechtem Weg zu sein. Mit Verhandlungen über den Verzicht ist schon einiges, mit dem Verzicht auf Gewalt wäre sogar viel gewonnen.

Schall

Die Concorde, das französisch-britische Ueberschall-Verkehrsflugzeug, fliegt. Elegant durch die Schallmauer zwar, aber immer knapp am Konkurs vorbei.

Tauschhandel

Indianer haben die ehemalige Sträflingsinsel Alcatraz bei San Francisco besetzt. Frei nach Karl May: Weißer Mann genommen großes Land, roter Mann nehmen kleine Insel. Hugh!



Ein kleines politisches Gespräch auf der Straße

Ein kleines rotes Büchlein, in einer Riesenaufgabe gedruckt und dem Schweizervolk im Namen der sieben Landesväter gratis und franko ins Haus zugestellt, hat in unserem Lande einen Sturm von seltener Stärke entfesselt. Das Zivilverteidigungsbüchlein ist mehr als nur umstritten. Die Kritik hat, wenn auch unterschiedlich, so ziemlich alle Bevölkerungskreise erfaßt. Gräben wurden aufgerissen. Die Augen davor zu verschließen, wäre kurzichtig. Ritter Schorsch hat kürzlich im Nebelspalter unter dem Titel «Verketzerer unterwegs» treffend auf diese Situation hingewiesen und dann die Frage gestellt: «Sind wir wirklich so weit, daß demnächst von einem «kalten Bürgerkrieg» geredet werden muß?» Am Schluß mahnte der Verfasser: «Wir täten in unserer kleinen Demokratie gut daran, es nicht darauf ankommen zu lassen, wie weit sich in Dingen des öffentlichen Gesprächs die Praxis vom Bekenntnis entfernen darf.»

Kein Zweifel: Wir sollten wieder ins demokratische Gespräch kommen. Aber nichts verschweigen, so unangenehm es auch wäre, um die notwendige Klärung herbeiführen zu können. Denn die Angriffsflächen des roten Büchleins sind einfach nicht wegzuzaubern.

Kürzlich war ich Zeuge eines politischen Gesprächs auf einem öffentlichen Platz in Basel. Es war nur ein Minigespräch, spontan entstanden. Aber vielleicht ein kleines Modell. Szene: Sammelstelle für unerwünschte rote Büchlein, von jungen Leuten betreut. Passanten blieben stehen, machten Bemerkungen, höfliche und weniger höfliche. Einige stimmten zu, andere lehnten laut und vernehmlich diese Aktion als Ketzerei ab. Die drei, vier Burschen und Mädchen ließen sich nicht aus der Fassung bringen. Sie suchten das Gespräch.

Und es kam zustande. Ein Herr, mittleren Alters, intelligent, blieb stehen. Der Dialog begann, lebhaft, von den Jungen eifrig geführt. Der Kreis der Diskutierenden wurde größer: siehe unser Bild. Ich kann des Raumes halber nicht auf den Inhalt eintreten. Thema: in der Hauptsache Zivilverteidigungsbuch. Erstaunlich, wie Anhänger und Gegner Belesenheit zeigten. Wenn auch aus Rede und Gegenrede wenig Uebereinstimmendes sich zeigte, was in dieser kurzen Zeit auch nicht möglich sein konnte, eines mußte der Zuhörer anerkennen: man hörte einander an, ohne Gehässigkeit. Im direkten Gespräch fallen oft Vorurteile. Sie fielen auch hier.

Noch etwas. Da war auch ein Mann, vielleicht 60 Jahre. Dieser leitete, von niemandem dazu beauftragt, unbemerkt das Gespräch. Er suchte Standpunkte zu ordnen, klug, tolerant, wissend. Und er drängte sich nicht auf. Und nicht zuletzt vielleicht auch deshalb wurde es, trotz zuweiliger Heftigkeit, ein gutes, kleines eidgenössisches Gespräch über einen heißen Gegenstand. In der großen Politik würde man in einem ähnlichen Fall von einem Mann mit Format sprechen. Von einem Menschen mit Weitblick, Herz und Geist. Mit Mut. Sie sind uns jetzt im großen Gespräch auf eidgenössischer Ebene willkommen.

Werner Perrenoud